

Das bandkeramische Gräberfeld Niedermerz 3 und seine Stellung in der Siedlungsgruppe des mittleren Merzbachtals

Wenke Hoyer

Magisterarbeit Köln 2004 (Prof. Dr. Andreas Zimmermann)

Einleitung

Lange Zeit war das Gräberfeld Niedermerz 3 (NM 3) das einzige bekannte bandkeramische Gräberfeld im Rheinland. Gelegen am Ostufer des Merzbaches, in direkter Nachbarschaft zu den Siedlungen Langweiler 8 (LW 8), Langweiler 9 (LW 9), Langweiler 2 (LW 2), Langweiler 16 (LW 16), Laurenzberg 7 (LB 7) und Niedermerz 4 (NM 4) war der Bestattungsort wohl ein bedeutender Bestandteil der Siedlungsgruppe „mittleres Merzbachtal“. Zwangsläufig war NM 3 daher auch immer wieder Gegenstand der Forschung (Auswahl: DOHRN-IHMIG 1983; FRIRDICH 1994, 330-344; BAKELS 1987; VAN DE VELDE 1979; ZIMMERMANN 1977), wobei bis heute das Verhältnis des Gräberfeldes zu den umliegenden Siedlungen nicht eindeutig geklärt werden konnte. Das Gräberfeld wurde bereits in den 1960er und 70er Jahren gegraben und 1983 durch die Ausgräberin M. Dohrn-Ihmig, die Funde und Befunde ausführlich vorlegte, publiziert. Nach der Neubearbeitung der Keramik 1994 durch Ch. FRIRDICH stellten schließlich die Steinartefakte die einzige Fundkategorie dieses Platzes dar, die nicht mit dem für alle bandkeramischen Fundplätze des Rheinlandes mittlerweile als Standard üblichen Aufnahmesystem (ZIMMERMANN 1988) erfasst worden waren. Mit Hilfe der Analyse und Auswertung der 473 Steinartefakte des Gräberfeldes nach diesem System und einem Vergleich der Merkmale des Steinartefaktinventars mit denjenigen der Siedlungen sollte die Stellung des Gräberfeldes innerhalb der Siedlungsgruppe erneut überprüft werden. Hier erschien insbesondere eine Neubetrachtung der Rohmaterialien Erfolg versprechend. In Bezug auf die Frage nach dem Verhältnis der Siedlungen zu NM 3 erschien es nach der Publikation der Zwickelmotive der Siedlungen des Merzbachtals durch KRAHN 2003 ebenfalls sinnvoll, auch die Keramik des Gräberfeldes hinsichtlich der Zwickelmotive erneut zu betrachten.

Das Gräberfeldinventar setzt sich aus Silex- und Felsgesteinartefakten aus Gräbern (158 Silexartefakte,

83 Felsgesteinartefakte) und den Lesefunden (17 Silexartefakte und 13 Felsgesteinartefakte) zusammen. Außerdem liegen 43 Trümmer und Gerölle aus Gräbern und 159 unter den Lesefunden vor. Die Lesefunde sind mit großer Wahrscheinlichkeit dem Gräberfeld zuzuordnen, die gefundenen Artefakte passen gut in das Spektrum der Grabbeigaben; es handelt sich wohl um Beigaben aus ge- oder zerstörten Gräbern. Die große Zahl der natürlichen Trümmer und Gerölle, die anthropogen auf den Platz verbracht worden sein müssen, bleibt jedoch erklärungsbedürftig, da die Zahl dieser Stücke in Gräbern deutlich geringer ist. Diese Stücke stammen also vermutlich nicht aus zerstörten Gräbern. Ob sie im Zusammenhang mit Tätigkeiten bei der Bestattung stehen, bleibt unklar.

Nord- und Südgruppe

Der Gesamtplan des Gräberfeldes lässt eine Zweiteilung des Platzes durch die Anordnung der Grabgruppen erkennen (Abb. 1). Sowohl Dohrn-Ihmig wie auch van de Velde und Frirdich vermuten, dass diese räumliche Trennung nicht zufällig zustande gekommen sei. Sie erwägen neben einer zeitlichen Abfolge der beiden Gruppen auch die Möglichkeit einer Belegung durch Tote verschiedener Familienverbände bzw. verschiedener sozialer Herkunft (DOHRN-IHMIG 1983; VAN DE VELDE 1992, 182-183; FRIRDICH 1994, 344; FRIRDICH 2003).

Es wurde überprüft, ob sich diese Zweiteilung des Bestattungsortes auch im Steininventar widerspiegelt.

Zunächst wurde die Rohmaterialhäufigkeit in den Inventaren der beiden Bereiche verglichen. Bereits hier zeichnen sich Unterschiede ab: in der Südgruppe ist Feuerstein vom Typ Rijckholt mit 87,0% vertreten, im Norden macht er 75,0% des Silexinventars aus. Deutlicher wird der Unterschied, betrachtet man den Schotteranteil: in der Südgruppe liegt er bei 11,8%, in der Nordgruppe dage-

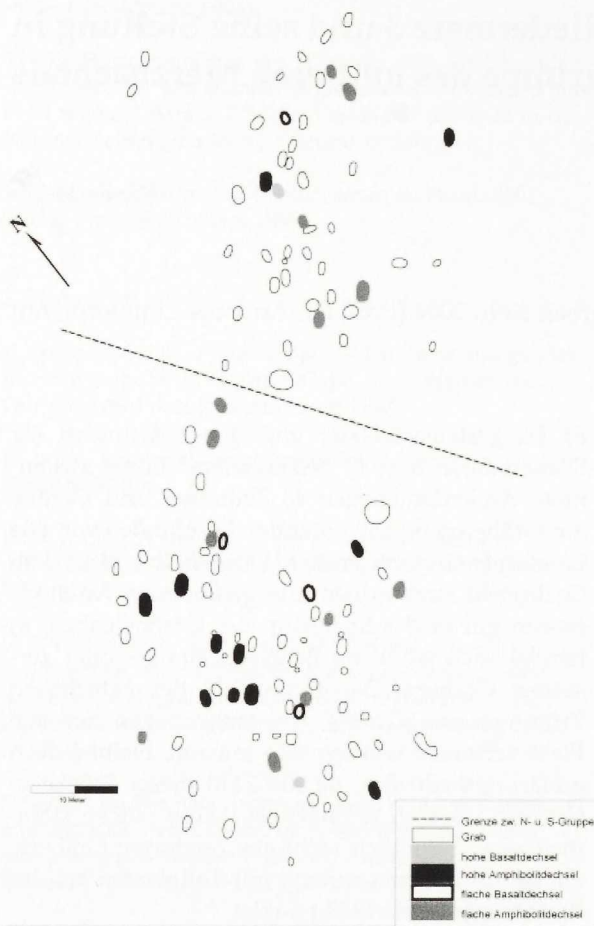


Abb. 1 Niedermerz 3. Verteilung der Dechsel in Nord- und Südgruppe.

gen bei 22,0%. Es ist denkbar, dass die vorliegenden Unterschiede in der Rohmaterialhäufigkeit als Zeugnis zweier bestattender Gruppen gedeutet werden können, die unterschiedlichen Zugang zu den Rohmaterialquellen hatten. Diese These wird durch die Betrachtung der Maße unterstützt: die unmodifizierten Klingen in der Südgruppe sind länger als die der Nordgruppe. Es wäre also denkbar, dass Nord- und Südgruppe von zwei unterschiedlichen Gruppen – Familienverbänden oder Einwohner einzelner Siedlungen – belegt wurden, von denen eine einen besseren Zugang zu den Rohmaterialquellen hatte.

Nord- und Südgruppe unterscheiden sich zudem durch die Verteilung der Dechselrohmaterialien. Während in der Südgruppe knapp 90% aller Dechsel aus Amphibolit sind, machen Dechsel aus diesem Material in der Nordgruppe nur 66% aller dort vorgefundenen Dechsel aus. Innerhalb der Südgruppe konnte außerdem eine Konzentration von Gräbern

mit hohen Amphibolitdechseln festgestellt werden (Abb. 1). Auffällig ist auch die Verteilung der Gräber mit Rötelstreuung: bis auf eine einzige Ausnahme finden sich all diese Gräber in der Südgruppe. Es herrscht im großen und ganzen Einigkeit darüber, dass Amphibolitdechsel in Gräbern als Statussymbol gedeutet werden können (MÜLLER/HERRERA/KNOS-SALLA 1996, 94; NIESZERY 1995, 157; VAN DE VELDE 1990, 34; WEINER 2003, 433). Ob auch die Gräber mit Rötelstreuung ähnlich zu deuten sind, bleibt unklar. Die besondere Bedeutung der Südgruppe, die sich anhand der Felsgesteinartefakte vermuten lässt, hängt vielleicht mit den Beobachtungen zusammen, die an den Silices gemacht wurden. Es ist möglich, dass eine bessere Rohmaterialversorgung mit Silex auch einen herausgehobenen Status (wenigstens einiger Individuen) bedingt und sich hier in Form von Dechseln und Farbstreuung abzeichnet.

Vergleich des Steininventars mit dem der Siedlungen

Im Vergleich mit den Siedlungen fällt auf, dass der Anteil des Schotterfeuersteins im Gräberfeld außerordentlich hoch ist. Es ist möglich, dass sich hinter dieser Beobachtung ein zeitliches Phänomen verbirgt, denn im Vergleich zu den Anteilen von Schotterfeuerstein in LW 2 und LW 9 ist dieser Unterschied nicht statistisch signifikant. Im Gegensatz zu LW 8 und LB 7 ist die Laufzeit dieser Siedlungen aber kürzer. Da Schotterfeuerstein in den späteren Phasen der bandkeramischen Besiedlung immer häufiger wird, ist es denkbar, dass der Anteil von Schotterfeuerstein auf den belegten Plätzen höher ist, die zu einem späterem Zeitpunkt in der Bandkeramik besiedelt wurden. Schwer zu erklären bleibt aber die Ähnlichkeit des Anteils von Feuerstein vom Typ Rijckholt des Gräberfeldes zu dem der Siedlungen LW 8, LB 7 und im Vergleich zur Nordgruppe des Gräberfeldes zu dem von NM 4. Der festgestellte Unterschied zwischen Gräberfeld und Siedlungen ist statistisch nicht signifikant.

Der Umgang mit diesen völlig verschiedenen Fundplatzkategorien fällt bei dem Vergleich der Grundformhäufigkeiten von Gräberfeld und Siedlungen ins Gewicht. Hier zeigt sich zunächst, welchen großen Teil die Pfeilspitzen im Gräberfeldinventar im Gegensatz zu den Siedlungen ausmachen. Modifizierte Grundformen sind deutlich häufiger und auch kürzer als in den Siedlungen. Berücksichtigt man die Pfeilspitzen nicht, ist die große Zahl unmodifizierter Klingen bemerkenswert, die nicht nur häufiger, sondern auch länger als in den einzelnen Siedlungen sind. Das ist wahrschein-

lich auf die längere Nutzungsdauer der Artefakte in den Siedlungen zurückzuführen. Daneben wird sichtbar, dass die Herstellungsabfälle fehlen, die in den Siedlungen stets einen großen Teil des Inventars ausmachen. Das Fehlen von Herstellungsabfällen im Gräberfeld macht sich auch bei dem Vergleich der Rinden- und Grundformteile bemerkbar; diese Tatsache erklärt sich aus der Unterschiedlichkeit der Fundplatzkategorien.

Abgesehen von den Pfeilspitzen gibt es nur sehr wenige Geräte im Gräberfeld, so dass weiterführende Aussagen zu einzelnen Geräteklassen nicht möglich sind. Der Anteil der Geräte am Gesamtinventar lässt sich aber durchaus mit dem einiger Siedlungen (LW 2, LW 9, NM 4) vergleichen. Das ist besonders nach den Ergebnissen zu den Grundformen überraschend. Bei den Siedlungen, zu denen Ähnlichkeiten vorhanden sind, handelt es sich um solche, für die keine direkte Versorgung mit Rohmaterial angenommen wird. Eine mögliche Deutung ist daher, dass die Auswahl der Artefakte als Beigaben derjenigen ähnlich war, die bei der Weitergabe von Grundformen zwischen den Siedlungen stattfand.

Eine weitere Deutungsmöglichkeit ist, dass der hohe Anteil von Geräten im Inventar zeitlich bedingt ist. Rupprecht stellt ab Hausgeneration IX einen Trend fest, nach dem es im Verhältnis zu den unmodifizierten Abschlägen mehr Geräte und unmodifizierte Klingen gibt (MISCHKA 2004, 579). Diese Beobachtung könnte den großen Anteil von unmodifizierten Klingen und Geräten im Gräberfeldinventar erklären. Im Zusammenhang mit den Ergebnissen der Rohmaterialanalyse sind das zwei Hinweise auf einen späten Beginn der Belegung des Gräberfeldes, wie sie Frirdich vorgeschlagen hat (FRIRDICH 1994, 330-344).

Dem oolithischen Rötel scheint im Grabzusammenhang eine andere Bedeutung zuzukommen, als in den Siedlungen. In den drei Gräberfeldern Niedermerz, Elsloo und Inden-Altendorf stellt er das häufigste Rötelrohmaterial dar, in den Siedlungen ist er dagegen sehr selten. Im Vergleich zu den Siedlungen fehlen in NM 3 andere Dechselrohmaterialien als Amphibolit und Basalt. Amphibolit ist auf dem Gräberfeld der wichtigste Rohstoff (74,4 %), dafür sind mehrere Gründe denkbar. Zum einen ist es möglich, dass diesem Material eine besondere Bedeutung zukommt – etwa im Zusammenhang mit Status und Prestige (MÜLLER/HERRERA/KNOSSALLA 1996, 94; NIESZERY 1995, 157; VAN DE VELDE 1990, 34; WEINER 2003, 433). Daneben ist denkbar, dass der sehr hohe Anteil, den Amphibolit im Gräberfeld wie in der Siedlung LW 8 (57,6 %) ausmacht, darauf hinweist, dass diese beiden Plätze miteinander verbunden waren.

Die Zwickelmotive des Gräberfeldes

Neuerdings wird davon ausgegangen, dass Zwickelmotive auf bandkeramischen Gefäßen Ausdruck von familiären Bindungen sind, die über die Frauen als Herstellerinnen der Keramik weitergegeben werden (EISENHAUER 2003, 561 f.; KRAHN 2003, 526 f.). Um das Verhältnis zwischen Gräberfeld und Siedlung näher zu beleuchten, wurde daher neben den Steinen auch dieses individuelle Verzierungselement untersucht. In NM 3 wurde in 72 Gräbern Keramik gefunden. Es konnten auf 30 Gefäßen oder Gefäßteilen aus 22 Gräbern Zwickelmotive identifiziert werden.

Innerhalb des südlichen Teils des Gräberfeldes lassen sich mehrere kleine Grabgruppen ausmachen, die nicht nur über gleiche Zwickelmotive verbunden sind, sondern auch durch ihre Nachbarschaft zueinander. Leider sind die meisten der Gräber nicht genau datierbar, so dass die Datierung keine weitere Aussage zum Verhältnis der Gräber untereinander zulässt. Eine Ausnahme stellt hier die Grabgruppe dar, die sich aus den Gräbern 45, 46, 49 und 114 zusammensetzt. Frirdich datierte alle vier Gräber in Hausgeneration XII/XIII. Diese vier Gräber stehen also in einem engen räumlichen und zeitlichen Zusammenhang. Wenn die Tradition der Keramikherstellung innerhalb der Familie weitergegeben wird (KRAHN 2003), kann man in diesen Gräbern auch aufgrund der sie verbindenden Keramikverzierung die Mitglieder eines Familienverbandes vermuten. Daher ist es möglich, die Grabgruppenbildungen im südlichen Teil des Gräberfeldes als Zeugnis eines dort bestattenden Familienverbandes anzusehen.

Handelt es sich bei den Zwickelmotiven um persönliche Zeichen der Töpfer, so wäre zu erwarten, dass wenigstens einige der Motive auch nur in einer Siedlung vorkommen. Darüber hinaus wäre zu erwarten, dass sich, sollte das Gräberfeld nur von einer Siedlung belegt worden sein, Ähnlichkeiten hinsichtlich der An- und Abwesenheit und Häufigkeit von Zwickelmotiven in Gräberfeld und Siedlung abzeichnen. Umgekehrt könnte man davon ausgehen, dass eine Siedlung, die keine der im Gräberfeld belegten Zwickelmotive aufweist, als Nutzer der Nekropole auszuschließen ist. Um dies zu überprüfen, wurden die Zwickelmotive der Siedlungen denen des Gräberfeldes gegenübergestellt.

Bei einem Vergleich aller im Gräberfeld vorkommender Zwickelmotive mit denen der umliegenden Siedlungen zeigt sich, dass die Häufigkeiten der Zwickelmotive keine Aussagekraft haben (Abb. 2). Es ergeben sich keine Häufungen einzelner Motive auf den einzelnen Plätzen, so dass sich der Vergleich

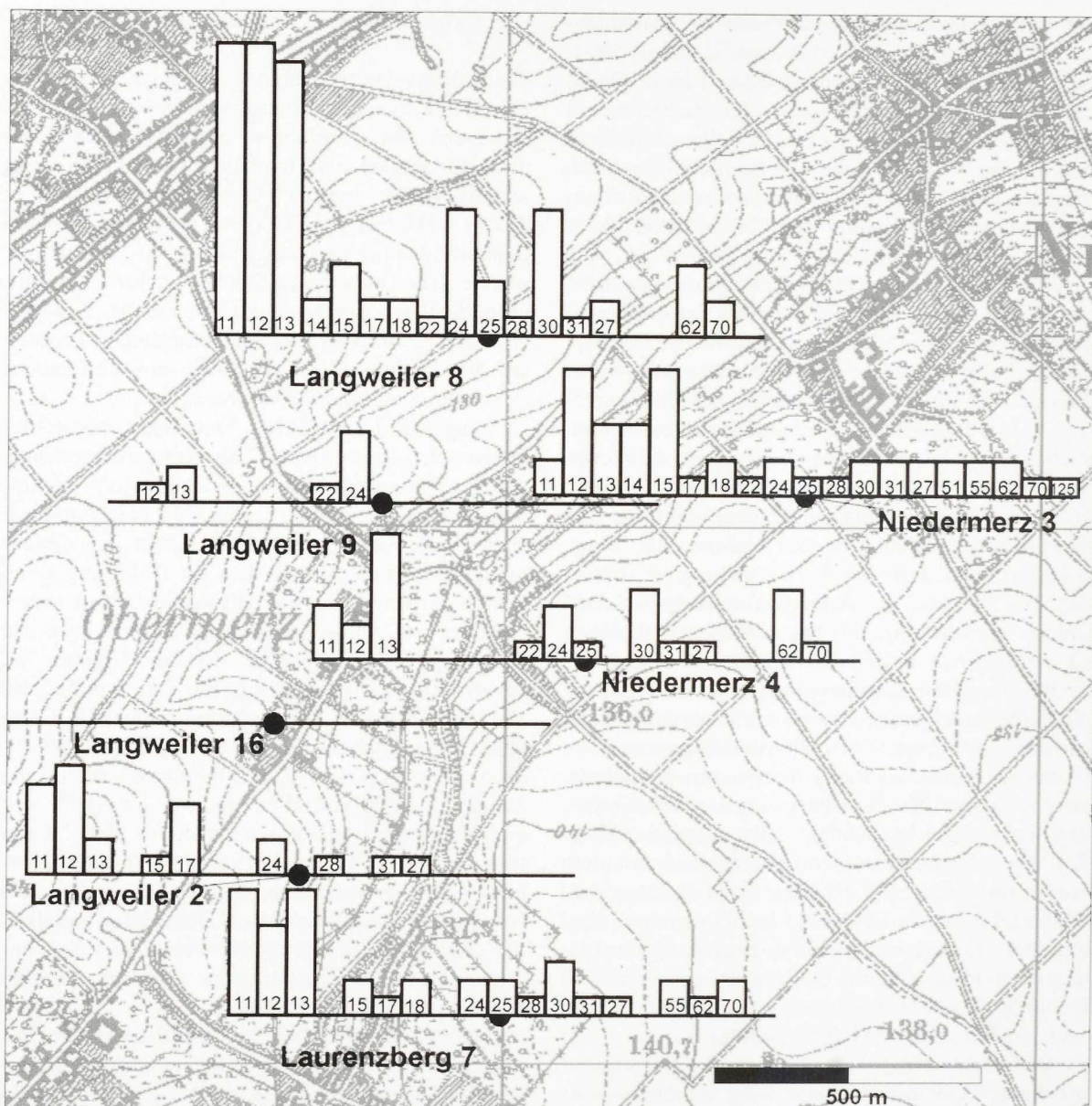


Abb. 2 Merzbachtal. Häufigkeit der Zwickelmotive in Gräberfeld und Siedlungen ab Hausgeneration VIII. Die Ziffern in den Balken bezeichnen die Zwickelmotive.

auf die An- bzw. die Abwesenheit einzelner Motive pro Fundplatz beschränkt.

In allen Siedlungen gibt es Zwickelmotive, die auch im Gräberfeld vorkommen. Daher kann man zunächst alle umliegenden Siedlungen als Nutzer des Gräberfeldes in Betracht ziehen. Hinsichtlich der beobachteten Unterschiede bei der An- und Abwesenheit einzelner Motive kann an dieser Stelle konstatiert werden, dass die Ähnlichkeit zwischen LW 8, LB 7, NM 4 und dem Gräberfeld am größten ist. In diesen Siedlungen sind die meisten der Zwickelmotive, die aus dem Gräberfeld bekannt

sind, ebenfalls vorhanden. Bedeutsam ist die Anwesenheit des Zwickelmotivs 14 im Gräberfeld und in LW 8, das sonst in keiner anderen Siedlung zu finden ist.

Aufgrund dieser Ergebnisse wurde der Versuch unternommen, die Zwickelmotive der Gräber mit den Zwickelmotiven der einzelnen Häuser der verschiedenen Siedlungen zu vergleichen. Besonders erfolgversprechend sind dabei die Gräber, die mehrere Zwickelmotive aufweisen. Kombinationen von Zwickelmotiven wie sie in den Gräbern anzutreffen sind, finden sich besonders häufig in Häusern von

LW 8, LB 7 und NM 4. Besonders auffällig sind die benachbarten und zeitgleichen Gräber 45, 46 und 49 und die Möglichkeiten der Zuordnung zu den Siedlungen. Drei von vier Zwickelmotiven aus Grab 45 finden sich in Haus 29 in LW 8 (Motiv 12, 15, 62), in Haus 7 in LB 7 (Motiv 12, 13, 62) und in Haus 6 in NM 4 (Motiv 12, 13, 62). Zwei der Häuser, Haus 29 in LW 8 und Haus 6 in NM 4, passen auch zu Grab 49. Schließlich ist wiederum Haus 29 in LW 8 jenes, welches eine Zwickelkombination wie Grab 46 aufweist. Vielleicht fasst man in diesen Gräbern die ehemaligen Bewohner des Hauses 29 oder Teile einer Verwandtschaftsgruppe, die in der gleichen Keramiktradition standen.

Mit Hilfe der Steinartefakte und der Zwickelmotive konnte die These erhärtet werden, dass das Gräberfeld von LW 8 aus belegt wurde (VAN DE VELDE 1990, 32; KNEIPP 2000, 64), als Nutzer müssen nach diesen Ergebnissen aber auch LB 7 und NM 4 in Betracht gezogen werden. Um weitere Erkenntnisse zu gewinnen, wäre eine erneute Prüfung der inneren Gliederung der einzelnen Siedlungen wünschenswert. Van de Velde wies auf die Konzentration von Dechseln auf einigen Hofplätzen von Elsloo hin (VAN DE VELDE 1990), ähnliches zeichnet sich auch für einzelne Siedlungen des mittleren Merzbachtals ab. Unklar bleibt auch, wie die große Anzahl verschiedener Zwickelmotive auf einzelnen Hofplätzen zu erklären ist. Diese Unterschiede müssten anhand von Inventaren anderer Siedlungen untersucht werden.

Anmerkungen

¹ Die sich hier ergebenden Abweichungen zu den von Dohrn-Ihmig genannten Zahlen ergeben sich einerseits dadurch, dass heute einige Pfeilspitzen verschwunden sind, andererseits daraus, dass Dohrn-Ihmig die Lesefunde in ihrer Publikation nicht berücksichtigt.

² Bei allen Überlegungen, die sich auf Nord- und Südgruppe beziehen, wurde die Sonderstellung der besonders beigabenreichen Gräber 2, 3 und 93 berücksichtigt. Die hier genannten Zahlen resultieren aus dem Vergleich der beiden Gruppen mit allen vorhandenen Gräbern. Der genannte Unterschied zeigt sich jedoch auch, wenn die drei genannten Gräber nicht in die Berechnung eingehen.

³ In der vorliegenden Abbildung werden, der Datierung Frirdichs entsprechend, die Zwickelmotive ab Hausgeneration VIII berücksichtigt, außerdem alle Zwickelmotive, die aus undatierten Gräbern stammen. Das Bild ändert sich nicht signifikant, wenn man alle Hausgenerationen berücksichtigt.

Literatur

- C. C. BAKELS, On the adzes of the northwestern Linearbandkeramik. *Analecta Praehist. Leidensia* 20, 1987, 53–85.
- M. DOHRN-IHMIG, Das bandkeramische Gräberfeld von Aldenhoven-Niedermerz, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 24 (Köln 1983) 4-190.
- M. EHRENBURG, *Women in Prehistory* (London 1989).
- U. EISENHAEUER, Jüngerbandkeramische Residenzregeln: Patrilokalität in Talheim. In: J. Eckert/U. Eisenhauer/A. Zimmermann (Hrsg.), *Archäologische Perspektiven. Festschrift Jens Lüning* (Rahden/Westf. 2003) 461-573.
- CH. FRIRDICH, Kulturgeschichtliche Betrachtungen zur Bandkeramik im Merzbachtal. In: J. Lüning/P. Stehli (Hrsg.), *Die Bandkeramik im Merzbachtal auf der Aldenhovener Platte*. Rhein. Ausgr. 36 (Köln 1994) 207-393.
- *Strukturen im Wandel: ein bandkeramisches Gräberfeld entsteht*. In: J. Eckert/U. Eisenhauer/A. Zimmermann (Hrsg.), *Archäologische Perspektiven. Festschrift Jens Lüning*. (Rahden/Westf. 2003) 545-559.
- H. HARKE, Die anglo-amerikanische Diskussion zur Gräberanalyse. *Arch. Korrb.* 19, 1989, 185-194.
- J. KNEIPP, Frühbäuerliche Siedlungsverbände an Diemel, Esse und Unterer Fulda. In: H.-J. Beier (Hrsg.), *Varia Neolithica I. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas* 22 (Weißbach 2000) 61-76.
- CH. KRAHN, Überlegungen zum Interaktionssystem der bandkeramischen Siedlungen auf der Aldenhovener Platte. In: J. Eckert, /U. Eisenhauer/A. Zimmermann (Hrsg.), *Archäologische Perspektiven. Festschrift Jens Lüning* (Rahden/Westf. 2003) 515-544.
- D. MISCHKA, Zentraler Ort oder Nebensiedlung? – Die Feinchronologie der Grundformspektren des bandkeramischen Fundplatzes Kückhoven im Vergleich. In: H. Koschik (Hrsg.), *Der bandkeramische Siedlungsplatz von Erkelenz-Kückhoven I*. Rhein. Ausgr. 54 (Mainz 2004) 537-594.
- P. J. R. MODDERMANN, *Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein*. *Analecta Praehist. Leidensia* 3, 1970.
- J. MÜLLER/A. HERRERA/N. KNOSSALLA (1996), Spondylus und Dechsel – zwei gegensätzliche Hinweise auf Prestige in der mitteleuropäischen Linearbandkeramik? In: J. Müller/R. Bernbeck, *Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen*. *Arch. Ber.* 6 (Bonn 1996) 81-96.
- N. NIESZERY, *Linearbandkeramische Gräberfelder in Bayern*. *Int. Arch.* 16 (Espelkamp 1995).
- P. VAN DE VELDE, *On bandkeramik social structure*. *Analecta Praehist. Leidensia* 12, 1979.
- *Bandkeramik social inequality – a case study*. *Germania* 68,1, 1990, 19-38.

- Dust and ashes: the two Neolithic cemeteries of Elsloo and Niedermerz compared. *Analecta Praehist. Leidensia* 25, 1992, 173-188.

J. WEINER, Profane Geräte oder Prunkstücke?
Überlegungen zur Zweckbestimmung übergroßer
Dechselklingen. In: J. Eckert, /U. Eisenhauer/A.
Zimmermann (Hrsg.), *Archäologische Perspektiven.*
Festschrift Jens Lüning (Rahden/Westf. 2003) 423-440.

A. ZIMMERMANN, Die bandkeramischen Pfeilspitzen aus
den Grabungen im Merzbachtal. In: R. Kuper et al.
(Hrsg.), *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler*
9, Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 18
(Köln 1977) 351-432.

- Steine. In: U. BOELICKE et al. (Hrsg.),
Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8,
Gemeinde Aldenhoven, Kreis Düren. Rhein. Ausgr. 28,2
(Köln 1988) 569-787.

Wenke Hoyer
Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Petersgraben 11
CH - 4055 Basel
wenke.hoyer@unibas.ch